

Im October 1875

Die Oper Zauberflöte habe ich mit grossem Wohlgefallen gehört; gestern war auch Fr. Emma, die Dich grüssen lässt, Fritz und Rudolf im Operntheater.

Gehötte Jacqueline!

Ich komme schuldbewusst - und deshalb verzeihe mir. Du weisst, es waltet oft über die Handlungen des Menschen ein böser Hobold, den man Pech nennt, und derselbige hat bis heute inner meine guten Vorsätze, Dir bald zu schreiben, mit Beschlag gelegt, so dass ich, so oft ich an Dich dachte - und es geschah nicht selten! - ich an meinem Hölkennwege in der bekannnten Weise forspflasterte. Auf Deinen dreitlezten Brief habe ich Dir mit lange nicht dagewesener, einsk selbstverständlicher Augenblicklichkeit ge-



antwortet, doch Du hast die Trübsale meines  
 Pflichteifers wegen der Pflichtvergessenheit der  
 unlöblichen Postverwaltung nicht erüben können.  
 Sie treffe mein Stück! Willi's philantropische  
 Weisheit würde mich deshalb zwar verdammen,  
 aber, leider! Sind die Zeiten, da er uns lehrte,  
 vorbei. Ich habe mit Vergnügen und  
 natürlich auch mit Wehmut Deinem Briefe  
 entnommen, dass Du meine Lehnsucht nach  
 dem Lernen teilst. Die Idee, Kleider machen  
 zu lernen, hat gerechten Anklang bei  
 mir gefunden. Anklang? fragst Du  
 verwundert und willst mich nicht mehr  
 kennen? Ich bin schon zahmer geworden:  
 „arm' Reiterlein, duck' unter“. Aber denke  
 nur nicht, ich sei ~~stolz~~ auf dem Wege  
 eine fromme, tugendsame, hausfräu-  
 liche Jungfrau nach Charianens Ge-  
 schmack zu werden. Ich bin es eigentlich



mir, um meiner Mutter den Grund zur  
Klage zu berechnen; sie kann nie genug  
die Hände überm Kopf wegen meiner Un-  
geschicklichkeit in allen weiblichen Dingen  
zusammenschlagen, vielleicht aber wird sich  
erweisen, dass sie ~~mir zu gutem Grund hat~~ <sup>sehr viel Ursache dazu hat.</sup>  
So Dein Projekt zur Ausführung kommt, wird  
Du bemerken können, dass ich nicht allein  
in Rechnungssachen grosse Unschuld - um  
keinen weniger blumenhafte Ausdruck zu  
gebrauchen - erwickle; ich habe ~~Ursache~~ <sup>Grund</sup>  
zu glauben, dass in meiner Hand kein  
kleinsames Gebild sich gestalten werde.  
Madeline, die Dich grüssen lässt, ist  
höchst natürlich auch sehr einverstanden  
mit Deiner Idee, und lässt Dir sagen, so  
wie Du etwas von ihrer Ausführbarkeit  
erfährt, Du es ihr sogleich und gewiss  
mitteilen mögest. Madeline hat Zeit  
genug, sie Schülerin einer modernen

Abnahme zu werden, <sup>Wunsch realisieren konnte</sup> sündemal sie den heissen  
Wunsch, die höhere Heferlygnerei, der man  
mit dem Namen Hochkunst schmückelt,  
zu erlernen. - Da ich von Kunst, wenn  
auch von einer sehr profanen, spreche, fällt  
mir ein, dass ich, dem Wunsche des Professor  
draas' zu folgen, die edle Landschafterei ein  
Jahr, ein ganzes Jahr! lang auf den Nagel  
hängen ~~musst~~, und das Figuratische betreiben  
muss. Alles das hat die unglückliche Lepia,  
zeichnung „Zens und die Floren“ verschuldet,  
die mir den horrendesten Geduldaufrwand  
kolossalen Ärger und von Dr. draas nicht  
einmal eine ordentliche Anerkennung gebracht  
hat. In meinem verlorenen Briefe habe  
ich, voller Zorn über das Zensgesicht über  
Marianne raisonnirt, und es ist <sup>doch!</sup> gut, dass  
Du diese gallige Epistel nicht zu Gesicht be-  
kommen hast. Tüflich könnte ich aber Ma-  
rianne mit Recht fragen. Bist unten, Liebchen,  
oder todt - ich weiss seit Monaten kein Herben,  
neud von ihr.

Deine Rosa